

Jahres-Pressekonferenz

21. Februar 2022

Prof. Dr. Liane Buchholz, Präsidentin

Jürgen Wannhoff, Vizepräsident

Statement

Es gilt das gesprochene Wort

1. WIRTSCHAFTLICHE LAGE / FINANZ- UND SPARKASSENPOLITIK

(Rede der SVWL-Präsidentin Prof. Dr. Liane Buchholz)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

herzlich willkommen zu unserer Jahres-Pressekonferenz! Ich freue mich sehr, dass Sie dabei sind und begrüße Sie herzlich, auch im Namen meines Vorstandskollegen Jürgen Wannhoff. Wir beide bedauern, dass wir uns heute wieder nur virtuell sehen können. Aber das ist – und das wissen wir alle – aktuell leider unsere geringste Sorge.

Normalerweise folgt unsere Pressekonferenz seit vielen Jahren dem gleichen Regiemuster: einleitend kurz die gesamtwirtschaftliche Situation, dann folgen die Zahlen zu unseren Sparkassen. Doch was ist heute schon – oder eher noch – normal?

Die Welt um uns herum hat kaum mehr eine der Konstanten, die wir noch vor wenigen Jahren als unumstößlich empfanden.

- Wir befinden uns mitten in einer kriegerischen Auseinandersetzung in Europa. Niemand weiß, welche Auswirkungen diese Kampfhandlungen für unseren Kontinent

und die Welt haben werden und was das eben auch unmittelbar für unser Land bedeutet.

- Dieser hochgefährliche Konflikt findet zu einem Zeitpunkt statt, den wir alle eigentlich seit Monaten als Re-Start zurück zur alten Normalität herbeigesehnt haben: den Frühling nach einem langen Covid-Herbst und -Winter voll von immer neuen Höchstständen an Corona-Infektionen und immer neuen Wellen. Die Unsicherheiten, die der Konflikt in und um die Ukraine mit sich bringt, wirken dabei – davon bin ich überzeugt – als zusätzlicher Katalysator in einer Welt der Umbrüche. Es ist eben vieles nicht mehr, wie es war. Aber, in dieser Zeit der massiven Veränderungen dürfen wir nicht nur Risiken und Gefahren sehen, sondern wir müssen auch die Chancen erkennen. Das ist unsere Aufgabe als Sparkassen-Finanzgruppe.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
wir leben also zweifelsfrei in einer Welt, die sich in wahrhaften Transformationsgewittern befindet. Hinter uns allen liegt ein bewegtes Jahr. Der Sturm auf das Capitol in Washington ist ein Beispiel für einen der zahlreichen Angriffe auf die Demokratie, der schnelle Abzug der Bundeswehr aus Afghanistan ist ein, aber nicht das alleinige Beispiel, für nicht mehr selbstverständliche Bündnistreue. Hinzu kommen verloren gegangenes Vertrauen in Institutionen und Medien oder Querdenker-Demos selbst in unserem eher beschaulichen Münster. Es sind also Faktoren wie diese, die Gewohntes in Frage gestellt und

Veränderungen eingeleitet haben. Dazu gehören auch der Klimawandel und seine dramatischen Folgen. Schon vor Covid war die Themenagenda für unser Land übervoll und den massiven Veränderungsdruck konnte niemand mehr ernsthaft leugnen. Vielleicht fragen Sie sich: was hat das mit den Sparkassen zu tun? Ich finde, eine ganze Menge, denn unsere Stärke als Sparkassen-Finanzgruppe war immer, dass wir uns nie entkoppelt haben, sondern Realitäten anerkannt, Chancen gesucht und Lösungen in unserem Einflussbereich entwickelt haben. Dafür werde ich als Präsidentin hier in Westfalen-Lippe auch weiter einstehen – gerade weil ich davon überzeugt bin, dass eben nicht mehr alles so bleiben wird, wie wir es kennen.

Sparkassen als sicherer Hafen in unruhigen Zeiten

Doch diese massiven Veränderungen sind nicht nur Risiko, sondern auch Chance für uns alle – und das gerade für uns in der Sparkassen-Finanzgruppe als zuverlässiger Partner vor Ort. Die Corona-Pandemie hat dies eindrucksvoll gezeigt und auch das Jahr 2021, über das wir gleich berichten, vom ersten bis zum letzten Tag geprägt.

In diesen stürmischen Zeiten, mit immer neuen Wellen und immer neuen Regeln, waren die westfälisch-lippischen Sparkassen daher ein gefragter, sicherer Hafen – eben so, wie sie es ihrem Selbstverständnis nach in Transformationsgewittern sein müssen. Bestandschutz gibt es dabei nicht, auch für uns nicht, und daher müssen wir stets selbst unsere Aufstellung überprüfen, ich sage nur: Zentralinstitut. Hier gilt

für mich - das sage ich bereits vorne weg - in einem ersten Schritt:
Professionalisierung statt Zentralisierung, wenngleich Sie wissen, dass in unserem Verantwortungsbereich in den letzten Jahren sowohl ein Zusammenschluss von den Versicherungsunternehmen erfolgreich vollzogen, als auch im nächsten Schritt eine schlagkräftige, vereinte LBS angestoßen wurde.

Transformation kostet Billionen Euro

Meine Damen und Herren!

All die genannten Krisenthemen, die ich Ihnen gerade geschildert habe, waren noch nicht auf der bekannten Tagesordnung, als wir uns bereits lange, ich sage: zu lange, mit dem Klimawandel auseinandergesetzt haben, ohne wirklich etwas dagegen zu tun.

Es ist daher richtig, dass die Landesregierung hier in NRW und die neue Bundesregierung diesem zentralen Zukunftsthema höchste Priorität einräumen. Ich vertraue hier ebenso auf das Team um Ministerpräsident Hendrik Wüst wie um Bundeskanzler Olaf Scholz, denn nicht zuletzt die Fluten in NRW und Rheinland-Pfalz haben deutlich gemacht, dass der Klimawandel keine abstrakte Annahme ist, sondern konkrete Aufgaben mit sich bringt, die wir nicht ignorieren dürfen. Die **Transformation hin zu einer klimaneutralen Welt** gehört damit in das Pflichtenheft von uns allen, egal welcher Couleur und egal an welcher Stelle, denn die Weichen dafür werden vor allem auf europäischer Ebene gestellt.

Um diese Transformation zu bewältigen und zu gestalten, sind gewaltige Investitionen im Bereich Klimaneutralität notwendig. Für Deutschland werden sie langfristig auf 6 Billionen € geschätzt. Damit das aber klar ist: Diese Summe ist erforderlich, nur um die Wettbewerbsfähigkeit und den Wohlstand unseres Landes zu sichern. Das wäre das Dreifache der geschätzten Kosten für die deutsche Wiedervereinigung. Schon sie war eine gewaltige Transformation! Der Vergleich sollte uns allen die gigantische Dimension des Wandels vor Augen führen – ebenso wie die Gewissheit, dass die Deutsche Einheit ohne die öffentlichen Banken, und hier vor allem ohne die Sparkassen-Finanzgruppe, nicht hätte bewältigt werden können.

Was die Transformation konkret für Nordrhein-Westfalen bedeutet, haben wir gemeinsam mit den anderen Bankenverbänden und mit Unterstützung des Instituts der Deutschen Wirtschaft ermittelt: Jahr für Jahr müssen allein hier, in unserem Bundesland, 72 Mrd. € in Klimaneutralität und Digitalisierung fließen. Das sind sage und schreibe 10 % des Bruttoinlandsprodukts von Nordrhein-Westfalen!

Mit der Transformation wird ein enormes Volumen an **zusätzlichen Investitionen** ausgelöst. Gemeint sind damit jene Investitionen, die durch die Umstellung in eine digitale und klimaneutrale Wirtschaft „on top“ erforderlich werden, Maßnahmen zur CO₂-Reduktion gehören zum Beispiel dazu.

Für den Bereich Klimaschutz sind dies 18 Mrd. €. Für die **Digitalisierung kommen noch einmal etwa 18 Mrd. € hinzu.** Wir sprechen also über 5 % der gesamten Wirtschaftsleistung – Jahr für Jahr.

Sparkassen unterstützen Investitionen

Diese gigantischen Investitionen in Klimaneutralität und digitale Transformation sind nur mit einem Bankensystem zu bewältigen, das seine Finanzierungskapazitäten voll ausspielen kann. Ich fordere darum, dass alle weiteren Regulierungsvorhaben darauf ausgerichtet werden, dass Banken und Sparkassen ihrer wichtigsten volkswirtschaftlichen Funktion nachkommen können – nämlich diese Investitionen zu finanzieren.

Darum ist es absolut kontraproduktiv, dass die Aufsicht zusätzliche Kapitalpuffer für inländische Risikopositionen und Wohnimmobilienfinanzierungen in Höhe von insgesamt 2,75 % anordnet. In Worten heißt das: Die Kernkapitalanforderungen steigen erstmals auf zweistellige Beträge und zusätzlich werden bei den westfälisch-lippischen Sparkassen knapp 1 Mrd. € an hartem Kernkapital konserviert. Viel wichtiger aber ist noch, dass diese Kapitalpuffer Finanzierungen verteuern werden. Genau diese Finanzierungen aber werden benötigt, um die Transformation zum klimaneutralen Wohnen stemmen zu können! Das ist natürlich kein

regionales Problem, es ist eine nationale Aufgabe, die wir geschlossen angehen müssen.

Wenn diese Finanzierungsformen nun derart teurer werden, sehe ich den „klimaneutralen Wohlstand“, wie er im Koalitionsvertrag verankert ist, in Gefahr.

Um das klar zu sagen: Dies ist keine Forderung nach einem Regulierungsstopp. Aber wir brauchen **mehr Regulierung mit Augenmaß**. Vor allem müssen Gesetzgeber und Aufsicht den kleineren und mittleren Instituten mehr Luft zum Atmen lassen. **Proportionalität** heißt dieses Prinzip, das so oft beschworen wird. Tatsächlich erleben wir es allerdings nicht.

Ideale Zusammenarbeit aus Corona-Pandemie als Vorbild

Ein geeignetes Muster für die gleichgerichtete Arbeit an den Aufgaben der Transformation gibt es bereits: In der Corona-Pandemie haben Gesetzgeber, Bankenaufsicht, Förderbanken und Hausbanken geradezu idealtypisch zusammengearbeitet. Das macht mich stolz – viel mehr aber noch: das macht mich zuversichtlich für alle großen Aufgaben, die vor uns liegen. In einer ersten Phase schufen Bundesregierung und Bankenaufsicht die Voraussetzungen dafür, dass milliardenschwere Liquidität dorthin gelangen konnte, wo sie dringend benötigt wurde. In Phase zwei kamen Bankkunden über ihre Hausbanken schnell an die Corona-Kredite der Förderbanken. Und in

der dritten Phase erhöhten Banken und Sparkassen ihre Kreditvolumina deutlich.

Dieses reibungsfreie Zusammenspiel brauchen wir auch bei der Transformation! Und wir brauchen die richtigen Hebel, um mit dem bestehenden Eigenkapital das volle Potenzial unserer Sparkassen zu entfalten, die ja genau diese Transformation mitgestalten wollen.

Für einen solchen Eigenkapital-Hebel gibt es bereits ein Muster, und zwar in der europäischen Capital Requirements Regulation, kurz CRR. Sie sieht eine Eigenkapital-Privilegierung von europäisch bedeutsamen Infrastrukturfinanzierungen vor, etwa in den Bereichen erneuerbare Energien, Energieeffizienz und E-Mobilität. Für die mitteleuropäische Wirtschaftsrealität ließe sich daraus ein **Transformationsfaktor** ableiten, der bei der Eigenmittelunterlegung von Krediten für Zwecke der Digitalisierung und Klimaneutralität zum Einsatz kommt.

Mir ist dabei sehr bewusst, dass die Bundesbank einen solchen Faktor heute noch kritisch sieht. Dennoch melden wir uns als Regionalverband zu einer so wichtigen Sachfrage zu Wort. Das Problem ist erkannt und wir haben eine Lösung dafür. Der SVWL wird darum weiter für diese Idee werben.

Sehr geehrte Damen und Herren, dieser Transformationsfaktor würde bei der Kreditvergabe sofort für die nötigen Kapitalentlastungen

sorgen. Milliarden Euro an zusätzlichen Darlehen könnten vergeben werden und den Strukturwandel beschleunigen – bei gleichzeitiger Schonung der öffentlichen Mittel. Es kommt also jetzt darauf an, das zu diskutieren – ergebnisoffen und ohne Scheuklappen. Also eben so, wie wir hier arbeiten.

Regulierung bremst Engagement der Sparkassen

Ich will es klar sagen: Sparkassen vergeben Kredite verantwortungsvoll! Der Transformationsfaktor hat darum seine Berechtigung. Genauso wie – und damit komme ich zu einem weiteren Thema der Kreditregulierung – mehr **Augenmaß bei der finalen Umsetzung der Basel-III-Vorgaben.**

Mit Basel III werden sämtliche Risikoarten überarbeitet und neugefasst, die bekanntesten darunter sind das Kreditrisiko, das operationelle Risiko und das Marktpreisrisiko. Hinzu kommen der Output-Floor und die Leverage Ratio.

Mit den aktuellen Plänen der Basel-III-Umsetzung werden die **Eigenkapitalanforderungen deutlich steigen**, wie uns unter anderem die Europäische Bankenaufsichtsbehörde bestätigt hat. Ursache dafür wird vor allem der Output-Floor sein, der die Kapitalanforderungen mindestens auf die berühmten 72,5 % anheben soll. Ich weise schon jetzt vorsorglich darauf hin, dass unsere Sparkassen davon zunächst

nicht betroffen sind, weil sie keine internen Risikomodelle verwenden.
Ich komme jedoch gleich auf das Thema zurück.

Die Basel-III-Umsetzung muss noch durch das EU-Gesetzgebungsverfahren zwischen Kommission, Parlament und Rat. Bisher ist aber geplant, die neuen Regeln ab dem 1. Januar 2023 anzuwenden.

Das neue Regelwerk wird übrigens auch eine neue Ratingpflicht für Unternehmen bedeuten. Das ist aus meiner Sicht grundsätzlich der falsche Weg.

Wir reden permanent über unsere Abhängigkeit von den großen Digital-Monopolisten in den USA und suchen nach europäischen Lösungen. Und dann wollen wir uns jetzt auch noch in die Abhängigkeit von den großen Drei begeben, nämlich Moody's, Fitch sowie Standard & Poor's, die mit ihren Bewertungen schon oft genug danebenlagen?

Überdies liegen die Folgen einer Ratingpflicht auf der Hand: Wenn Ratings fehlen, müssen Sparkassen und Banken bestehende Finanzierungen als riskanter einstufen und mit zusätzlichem Eigenkapital unterlegen.

Damit ich nicht missverstanden werde: Diese Ratingpflicht betrifft derzeit nur Geschäftsbeziehungen zu größeren Banken, die sogenannte interne Risikomodelle verwenden. Aber:

- Sie betrifft eben schon jetzt genau jene Partner, mit denen Sparkassen gemeinsam große Kreditfinanzierungen im Konsortium stemmen.
- Und die Erfahrung zeigt uns leider allzu oft, dass die Aufsicht die Schleusen so weit aufzieht, bis es auch zu den kleineren Häusern durchregnet.

Dem werde ich mich mit aller Kraft entgegenstellen und will darum schon heute auf den erkennbaren Webfehler hinweisen.

Basel III ist nicht per se falsch. Aber aus Sparkassensicht bringt ein derart tiefer Eingriff in die sonst reibungslos funktionierende Kreditvergabe keinen Vorteil. In Anbetracht der großen Aufgabe der Transformation ist das das falsche Signal! Die Spielräume zur Kreditvergabe müssen erweitert und nicht eingeengt werden.

Meine Damen und Herren,
bevor wir Ihnen die einzelnen Zahlen unseres Verbandsgebiets erläutern, möchte ich noch ein paar Takte zur aktuellen Inflationslage sagen. Sie wissen: die Preisentwicklung ist neben Sicherheit, Pandemie, Klimawandel, Digitalisierung ein weiteres Megathema unserer Zeit. Und sie ist ein Faktor, der das Zeug dazu hat, Armut in unsere Gesellschaft zu tragen, auch hier im eher gut situierten

Westfalen-Lippe, denn diese Inflationswerte, an die wir uns langsam gewöhnen, wirken wie ein Armuts-Booster.

Lassen Sie es mich auf den Punkt bringen: diese **Inflationswerte sind nicht mehr sozial**. Sie führen zu steigenden Lebenshaltungskosten, die besonders diejenigen überproportional treffen, deren Einkommen bereits durch die Deckung des täglichen Bedarfs zu weiten Teilen aufgebraucht wird – nämlich Wohnen und Heizen, Essen und Trinken, den Weg zur Arbeit und zurück. Und dann kommen noch die Auswirkungen der Corona-Pandemie hinzu, ich denke hier nur beispielsweise an die Kurzarbeit.

Im Jahr 2021 hatte eine Familie mit zwei Kindern und mittlerem Einkommen durch die gestiegenen Verbraucherpreise vor allem für Lebensmittel, Heizung, Strom und Benzin 550 € Mehrkosten – davon allein im Dezember 120 €. Das ist ein Monatswert – und diese Zahlen erschrecken nicht nur, sie rufen dringend nach einer Lösung, denn Einbußen über Gebühr hatten auch Geringverdiener, Rentner, Arbeitslose und andere Leistungsempfänger in Kauf zu nehmen. Immer mehr Menschen verzweifeln an den hohen Preisen und rutschen mit ihren Konten ins Minus – viele von ihnen sind auch unsere Kunden. Sie lassen wir auch in dieser Lage selbstverständlich nicht im Regen stehen!

Denn die Preise steigen ja weiter. Beispielsweise die Gaspreise. Allein zum 1. Januar hatten nochmals 630 Grundversorger saftige Erhöhungen angekündigt, im Schnitt um sage und schreibe 53 %.

Meine Damen und Herren, es kann nicht sein, dass die Europäische Zentralbank die Inflation so völlig anders bewertet als viele andere bedeutende Institutionen in der Welt. Die EZB-Entscheidungen vom Dezember und von Anfang Februar waren viel zu zaghaft. Ihre Begründungen waren halbherzig und erweisen sich zusehends als nicht mehr haltbar. Es heißt, die Inflation sei nur von kurzer Dauer und schon bald wieder verschwunden. Das Gegenteil wird der Fall sein.

Es wäre leider nicht das erste Mal, dass die Notenbank mit einer Einschätzung danebenliegt. Im September hatte die EZB die Inflationsrate für das Gesamtjahr 2021 noch auf 1,7 % veranschlagt – also in einem Monat, als die Inflation bereits auf 3,4 % kletterte.

Ich bin daher mit der Vizepräsidentin der Weltbank, Carmen Reinhart, einer Meinung, dass uns diese Inflation leider noch sehr lange beschäftigen wird – mit all ihren negativen Folgen. Die Angebotsschocks beim Öl, in den Lieferketten, beim Transport und sogar bei Arbeitskräften sind derzeit so umfangreich, dass der Preisaufrtrieb weiter anhalten wird.

Und je länger er dauert, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit von Zweitrundeneffekten und zwar in Form einer Lohn-Preisspirale. Schon

jetzt können wir in aktuellen Tarifverhandlungen erkennen, dass sich Gewerkschaften mit Abschlüssen sehr zurückhalten und einfach abwarten. Es ist absehbar, dass die hohen Preissteigerungsraten zum Gegenstand aller bevorstehenden Tarifverhandlungen werden.

Christine Lagarde als Präsidentin der Europäischen Zentralbank hat den dringend nötigen Wendepunkt der Geldpolitik Anfang Februar leider nur vorsichtig angedeutet. Sie wartet zu lange – und befeuert damit die Krise, wenn sie ihre Geldpolitik nur schrittweise anpassen will. Man kann es gar nicht laut genug sagen: Hier muss ein klareres Signal kommen, nicht zuletzt, weil auch die Weltbank davon ausgeht, dass der erforderliche Zinsanstieg bei rund 3 Prozentpunkten liegen müsste, um wirkungsvolle Gegenwehr zu entfalten.

Präsidentin Lagarde war 2019 angetreten, um die Geldpolitik besser zu erklären, negative Folgen und Nebeneffekte genauer in den Blick zu nehmen und auch die Sorgen der Menschen zu beachten. Es fällt ihr jedoch sichtlich und hörbar schwerer, ihre Maßnahmen überhaupt zu begründen. Wie sollen es dann unsere Sparkassen-Berater ihren Kunden erklären, wenn es zum Beispiel um das Thema Zinsen geht? Stattdessen vermittelt Christine Lagarde jedoch den Eindruck, dass die EZB die Inflation erstens falsch eingeschätzt hat, sie zweitens immer noch nicht ernst nimmt und drittens jegliche Zinserhöhung am liebsten auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschieben würde. So kann, so darf das nicht weitergehen.

Es ist vielmehr höchste Zeit und sehr wichtig, dass die Europäische Zentralbank endlich aktiv mit spürbaren und nachvollziehbaren Maßnahmen in die Bekämpfung der enorm gestiegenen Inflation einsteigt. Mit ihrer März-Sitzung kann die EZB dafür das nötige Signal senden. Ich hoffe es, im Interesse unserer Kundinnen und Kunden, sehr!

Sparkassen haben wichtige Meilensteine erreicht

Meine Damen und Herren,

welche Herausforderungen die Sparkassen in Westfalen-Lippe auch zu bestehen haben – wir hier sind stark genug, um sie zu meistern. Aber es reicht nicht, wenn das allein hier passiert. Wir sind eine Familie und wir wollen gemeinsam erfolgreich sein – in ganz Deutschland. Ich hatte das Fernziel einer Zentralisierung von Dienstleistern in der Sparkassen-Finanzgruppe bereits angesprochen. Hier muss erst eine stärkere Professionalisierung das Ziel sein, bevor es an die Konsolidierung geht. Am Ende vom Tag ist mir aber eine konsequente Konsolidierung wichtiger, denn diese brauchen wir auch, um dauerhaft zukunftsfähig zu sein. Daher freut es mich, dass hier Westfalen-Lippe den Takt vorgibt:

- Wie Sie wissen, läuft beim Thema Provinzial alles nach Plan: Nach der **Fusion von Provinzial NordWest und Provinzial Rheinland zum Provinzial Konzern** haben sich die beiden

Schaden- und Unfallversicherer zusammengeschlossen. Das heißt: Aus der Westfälischen Provinzial Versicherung und der Provinzial Rheinland Versicherung ist zum Stichtag 1. Januar dieses Jahres die Provinzial Versicherung entstanden – im relevanten Segment der Sachversicherung der sechstgrößte Versicherer in Deutschland. Ich bin sicher, dass alle Beteiligten davon profitieren werden.

- Auch die Branche der Bausparkassen hat es ebenfalls unverändert schwer – und 9 Landesbausparkassen sind vermutlich doch immer noch deutlich zu viel, vor allem, wenn ich auch hier an unsere Wettbewerber denke. Schon vor der Corona-Pandemie war der Bausparabsatz durch die historisch niedrigen Zinsen für Baufinanzierungen leicht rückläufig. Diese Tendenz hat sich seit Corona verstärkt. Das Bausparneugeschäft der LBS West ging daher 2021 um 5,3 % auf 1,8 Mrd. € zurück. Die verbesserte Wohnungsbauprämie hat also noch nicht zu einer Trendwende geführt. Ich freue mich daher besonders, dass es nun auch **im Sektor der Landesbausparkassen Bewegung** gibt und wir hier in NRW Deutschlands größte Landesbausparkasse schaffen wollen.
- Wie Sie wissen, führen die **LBS West, im Eigentum der Sparkassen in Nordrhein-Westfalen, und die LBS Nord, weiterhin Verhandlungen** über einen Zusammenschluss. Das

sogenannte Memorandum of Understanding ist unterzeichnet. Sollte es im Ergebnis zur geplanten Fusion kommen, entsteht Deutschlands größte öffentlich-rechtliche Bausparkasse. Die Bilanzsumme belief sich auf mehr als 22 Mrd. € und das Geschäftsgebiet würde die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Berlin und Bremen umfassen – insgesamt 30 Millionen Einwohner. Das wäre ein echtes Schwergewicht und würde zu erheblichen Wettbewerbsvorteilen führen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, meine Überzeugung ist: wir brauchen diese und viele weitere Schritte in der Sparkassen-Finanzgruppe. Und ich bin froh, dass wir aus Westfalen-Lippe heraus unseren Beitrag dazu leisten können – gemeinsam mit wichtigen anderen Partnern in den Regionen. Hier entsteht **Zukunft im Team** und diese Teamarbeit macht mir Spaß!

Lassen Sie mich nun zu den wichtigsten Ergebnissen der Sparkassenarbeit in Westfalen-Lippe im Jahr 2021 kommen.

Wie eingangs gesagt, war es auch für die westfälisch-lippischen Sparkassen ein sehr dynamisches Jahr. Unsere 55 Mitgliedssparkassen können dies an einer überaus lebhaften Geschäftsentwicklung ablesen – auch im Jahr 2021. Hier sind die wichtigsten Zahlen:

Die aggregierte Bilanzsumme der Sparkassen in Westfalen-Lippe stieg von 153,3 Mrd. € auf den neuen Rekordwert von 162,1 Mrd. €. Der Zuwachs betrug 5,7 % und ist abgesehen vom Vorjahr der höchste der vergangenen zehn Jahre. Das ist angesichts eines Wirtschaftswachstums, das nur noch bei 2,8 % lag, schon sehr bemerkenswert.

- Der wesentliche Wachstumstreiber war das dynamische **Kreditgeschäft**. Die Darlehenszusagen lagen über alle Kundengruppen um 5,5 % über dem Vorjahr und erreichten 23,7 Mrd. €. Der Kreditbestand wuchs insgesamt um 5,4 % auf 107,9 Mrd. €.
- Besonders bemerkenswert bleiben die Zahlen im **Privatkundenbereich**. Die Sparkassen legten hier beim Kreditgeschäft um beinahe 10 % auf 9,8 Mrd. € zu. Das sind 22 % mehr als im Schnitt der drei Vorjahre.
- Die **Kundeneinlagen** stiegen um 4,0 %, nämlich von 113,0 Mrd. € auf 117,5 Mrd. €. Allerdings hat hier die Dynamik etwas nachgelassen. Wir werden dazu ebenfalls später Näheres ausführen.

Mit Hausbankprinzip nah am Kunden

Das Hausbankprinzip hat sich also wieder einmal bestens bewährt. Sparkassen kennen die Menschen in ihren Geschäftsgebieten. Sie können die finanzielle Situation ihrer Kunden zuverlässig beurteilen und sind mit ihren individuellen Bedürfnissen vertraut. Mit diesem bewährten Zusammenspiel sind wir über die Jahre, in denen ich Präsidentin des Sparkassenverbandes Westfalen-Lippe bin, ein Wachstumsfaktor mit spürbar zunehmender Größe.

Deswegen möchte ich **„Danke“ sagen. „Herzlichen Dank an alle Kundinnen und Kunden für Ihr Vertrauen – und dafür, dass Sie uns dieses Wachstum ermöglicht haben! Und natürlich herzlichen Dank auch an alle Beschäftigten!“** Selbst in dieser schwierigen Zeit ist es ihnen gelungen, unsere Werte-Kultur zu verwirklichen. Unsere Werte sind Sicherheit, Stabilität und Verlässlichkeit. Und die Beschäftigten haben mit großem Engagement dafür gesorgt, dass unsere Kundinnen und Kunden wieder davon profitieren konnten.

Überhaupt sind wir stolz auf die Sparkassen in Westfalen-Lippe. Im Vergleich zu allen anderen Sparkassen in anderen Regionen in Deutschland nehmen wir in **mehreren Kennzahlen beste Tabellenplätze ein:**

Beste Sparkassen kommen aus Westfalen-Lippe

- Wir stehen auf Platz 1 mit unserem Engagement für das Gemeinwohl und leisten mit 85,3 Mio. € am meisten in puncto Spenden und Ausschüttungen.
- Und wir haben das stärkste bilanzielle Eigenkapital. Es beläuft sich auf 15,8 Mrd. € und damit 9,8 % unserer Bilanzsumme von über 162 Mrd. €.

Zum Vergleich und zur Einordnung: Eine große Deutsche Bank ist mit ihrer Bilanzsumme in Höhe von 1,324 Bio. € zwar um etwa das Achtfache größer als alle westfälisch-lippischen Sparkassen zusammen. Aber sie hatte im Jahr 2020 nur 61 Mrd. € Eigenkapital und damit gerade rund das Vierfache der Kapitalstärke unserer Mitgliedsinstitute.

Proportional gesehen haben die westfälisch-lippischen Sparkassen also rund doppelt so viel Eigenkapital wie diese große Deutsche Bank.

Und unsere Mitgliedsinstitute arbeiten weiter daran, ihr Wachstum und ihre Effizienz zu steigern. Erfolge sind bereits da: Die deutsche Sparkasse mit dem besten Provisionsüberschuss kommt aus Westfalen-Lippe.

Das Jahr 2021 hat uns aber noch zwei weitere Rekorde eingebracht:

1. Der Wertpapiernettoabsatz ist um 83 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Auf 1 € Einlagenzuwachs kommen 87,5 Cent Wertpapier-Netto-Neugeschäft.

UND:

2. Das Provisionsergebnis der westfälisch-lippischen Sparkassen übersteigt erstmals in ihrer Geschichte die 1-Mrd.-Euro-Grenze.

Mein Vorstandskollege wird später darauf eingehen.

Unser **Betriebsergebnis vor Bewertung** kann sich sehen lassen.

Natürlich steht es in allen unseren Sparkassen infolge der Null- und Minuszinsphase stark unter Druck. Aber wir haben gekämpft und dafür gesorgt, dass es weitgehend stabil geblieben ist. In absoluten Zahlen ist das Betriebsergebnis lediglich um 10 Mio. € bzw. 0,8 % zurückgegangen. Unser Betriebsergebnis vor Bewertung beläuft sich nun auf 1,17 Mrd. € bzw. 0,75 % der Durchschnittlichen Bilanzsumme. Unverändert gehören wir damit zu den Top-Regionen in Deutschland.

Meine Damen und Herren, für die Sparkassen in Westfalen-Lippe ist das Betriebsergebnis vor Bewertung von höchster Bedeutung. Das ist so wichtig, weil wir Verantwortung tragen und genau der Partner sind, auf den sich unsere Region verlassen können muss. Dafür müssen wir

uns **finanzielle Spielräume** erarbeiten und dafür brauchen wir ein stabiles Betriebsergebnis. Anders geht es nicht.

Meine Damen und Herren, dabei will ich es als Überblick bewenden lassen. Wie Sie sehen, es ist auch bei den bekannten herausfordernden Rahmenbedingungen vieles positiv in Bewegung.

2. GESCHÄFTSENTWICKLUNG

(Rede des SVWL-Vizepräsidenten Jürgen Wannhoff)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

kommen wir nun zur **Geschäftsentwicklung**.

Ich darf vorwegnehmen: Die Ergebnisse zeigen, dass unsere 55 Sparkassen in Westfalen-Lippe auf Kurs sind.

Dieser Kurs zielt – wegen der Minuszinspolitik der EZB – ganz klar auf mehr **Unabhängigkeit vom Zinsgeschäft**.

Das Zinsgeschäft wird zwar auch in Zukunft dominierend bleiben, den Anteil des Provisionsgeschäfts wollen wir aber kontinuierlich steigern.

Ich werde Ihnen heute zeigen können, dass die Erfolge immer sichtbarer werden – ich komme darauf bei der Rentabilitätsentwicklung zurück.

Starkes Wachstum bei Unternehmenskrediten

Starten wir mit dem **Firmenkundengeschäft**.

Der **Kreditbestand** der Firmenkunden (linke Säulen) stieg im Jahr 2021 um 6,1 % auf 56,9 Mrd. € an.

Die Summe der **Darlehenszusagen** (rechte Säulen) – also das Neugeschäft – stieg um 4,9 % auf 13,4 Mrd. €.

Sie sehen! Wiederum ein extrem starkes Wachstumsjahr im Firmenkundengeschäft. Diese Zahlen belegen eindrucksvoll, wie stark westfälisch-lippischer Mittelstand aufgestellt ist. Trotz Pandemie produziert dieser Mittelstand vor allem für den Weltmarkt, investiert aber gleichzeitig auch in „Zukunft“.

Dennoch darf man nicht alles nur „rosig“ sehen! Denken müssen wir auch an jene Branchen, die von Maßnahmen zur Eindämmung der Infektionen besonders betroffen waren: das Gastgewerbe, die Freizeitbereiche und der Handel. Hier brachen leider weiterhin Umsätze weg und es entstanden neue Liquiditäts-Engpässe.

Die Sparkassen sind im letzten Jahr ihren Kunden – wie schon im ersten Pandemiejahr 2020 – als Hausbank nicht von der Seite gewichen, haben Förderkredite beantragt und ausgezahlt sowie Liquidität unbürokratisch gesichert.

Nachfrage nach Corona-Förderkrediten geht deutlich zurück

Aber, es wurden längst nicht mehr so viele Förderkredite wie noch 2020 benötigt. Die Lage hat sich im vergangenen Jahr deutlich entspannt!

Schauen wir auf die Zahlen!

Die Sparkassen in Westfalen-Lippe (rechte Säulen) haben zwar immerhin noch rund 3.000 KfW-Förderdarlehen mit einem Volumen von 430 Mio. € ausgezahlt.

Aber Sie sehen (linke Säulen), das ist deutlich weniger als im Vorjahr! Letztes Jahr wurden noch 5.744 Förderkredite mit einem Volumen von 1,7 Mrd. € zur Verfügung gestellt.

Aber! Welcher Kraftakt hinter den Sparkassen liegt, zeigt sich, wenn wir beide Jahre addieren! Insgesamt zählen wir in zwei Jahren rund 8.800 Förderdarlehen mit einem unglaublichen Volumen von 2,2 Mrd. €.

Insolvenzwellen bleibt bisher aus – geringe Kreditausfälle

Viele von uns – da nehme ich mich nicht aus – hatten zu Beginn der Corona-Krise große Befürchtungen vor Insolvenzen und großen Kreditausfällen.

Wir können heute – nach zwei Jahren – Entwarnung geben!

Hohe Insolvenzzahlen, große Kreditausfälle – alles das hat es nicht gegeben.

Meine Damen und Herren, die Sparkassen in Westfalen-Lippe haben einen Kreditbestand bei den Firmenkunden von rund 57 Mrd. € ...

Für diesen – doch beachtlichen – Kreditbestand war –bei aller Vorsicht – nur eine **Risikovorsorge** per Saldo von 3 Mio. € zu bilden. Das ist eine Risikovorsorge im Promillebereich.

Sicher können wir uns fragen: Werden die großen **Insolvenzen** dann in diesem Jahr, also 2022, kommen?

Aber auch dafür gibt es aktuell keine Anzeichen! Im Gegenteil!

Laut Einschätzung des RWI-Leibniz-Instituts geht es der NRW-Wirtschaft besser als gedacht. In NRW entstehen aktuell 100.000 neue Jobs.

Die Ökonomen rechnen für **2022** mit einem **Wachstum von 3,6%**.
2021 hatte das Plus 2,9% betragen. Damit dürfte NRW im laufenden
Jahr wieder über dem Vorkrisenniveau von 2019 liegen.

Ich denke, dass wir feststellen dürfen, dass die staatlichen Corona-
Hilfen vieles abgedeckt haben und dass wir gut durch die Krise
gekommen sind.

Kommen wir zum **Kreditgeschäft der Privatkunden**.

Boom im Wohnungsbau sorgt für starke private Kreditnachfrage

Der **Kreditbestand** der Privathaushalte (linke Säulen) stieg im Jahr
2021 um 5,6 % auf 46,7 Mrd. € an.

Die **Darlehenszusagen** (mittlere Säulen) summieren sich auf
9,8 Mrd. €, das sind 9,4 % mehr als im Jahr 2020.

Der Schwerpunkt der Darlehenszusagen (rechte Säulen) entfällt mit
8,1 Mrd. € wieder auf das **Wohnungsbaugeschäft**.

Ganz einfaches Fazit dieser Entwicklung: Tatsächlich nimmt der
Bauboom kein Ende. Der Zuwachs war wieder zweistellig und lag
diesmal bei 11,1 % gegenüber dem Vorjahr.

Es gibt zwei klare Gründe für diesen Boom:

1. Das sind weiterhin die sehr günstigen Kreditzinsen!

2. Zugleich besteht immer noch hoher Bedarf nach Wohnraum!

Nach einer Prognose des Landes-Bauministeriums benötigen wir in den kommenden Jahren in NRW jedes Jahr annähernd 50.000 neue Wohnungen. Und drei Viertel des Wohngebäudebestands in NRW sind 40 Jahre und älter. Hier besteht erheblicher Investitionsbedarf, vor allem mit Blick auf den Klimaschutz.

Neue Kapitalanforderungen erschweren Immobilienkauf

Gerade vor diesem Hintergrund möchte ich einen Aspekt aus der Vorrede noch ergänzen. Er betrifft die von der BaFin angekündigten, **höheren Eigenkapitalanforderungen für Wohnbaukredite** in Höhe von 2%. Wir sehen das sehr kritisch!

Gerade wir als Sparkassen sind in den letzten Jahren bei Wohnbaukrediten sehr vorsichtig vorgegangen und haben überproportional dazu beigetragen, dass die Ausfallsquote von Baufinanzierungen gerade mal bei 1% liegt.

Kauf- oder Bauwilligen wird durch die neuen Kapitalanforderungen der Weg zum Wohneigentum deutlich schwerer gemacht: Sie müssen künftig nicht nur die steigenden Preise bei Immobilien und beim Baumaterial bewältigen, sondern dann auch noch höhere Zinsen.

Das ist gesellschaftlich nicht hinnehmbar – und zwar einerseits, weil die Eigenheimquote in Deutschland im Vergleich zum europäischen Ausland zu niedrig ist. Zum anderen, weil damit all jene Menschen nun endgültig ins Hintertreffen geraten, die nur über geringe oder mittlere Einkommen verfügen.

Mehr Konsum führt zu leicht gesunkener Sparquote

Kommen wir zur anderen Bilanzseite, dem **Einlagengeschäft**.

Klares Fazit vorab! Die Privatkunden haben im Jahr 2021 **weniger gespart als im Vorjahr**.

Die Begründung ist einfach: Mit den Lockerungen der Kontaktbeschränkungen in den Sommermonaten bestand endlich wieder Gelegenheit für Urlaub, Ausflüge, Essen gehen – kurzum: Für Freizeit auf ganzer Linie! Die Menschen haben wieder **mehr Geld ausgegeben**.

So ist zu erklären, dass die **Sparquote** (auf der linken Seite der Folie) vom Allzeithoch des vergangenen Jahres in Höhe von 16,1 % auf immer noch 15,2 % zurückgegangen ist.

Wie sind diese 15% Sparquote zu bewerten?

Die Quote ist immer noch hoch! Denken wir an das vergangene Jahrzehnt zurück, kam man nie über eine Quote von 10 % hinaus.

Der **Einlagenbestand** erhöhte sich im Jahr 2021 noch einmal kräftig um 3,0 Mrd. € auf 90,6 Mrd. €.

Verwarentgelte sind ein notwendiges Steuerungsinstrument

Lassen Sie mich an dieser Stelle etwas zur Notwendigkeit von **Verwarentgelten** sagen.

Mir ist folgendes wichtig: Verwarentgelte sind nicht dazu da, um unseren Kunden das Sparen zu erschweren! Die Gründe liegen tiefer.

Die Freibeträge, die die EZB den Kreditinstituten für ihre Einlagen einräumt, reichen bei weitem nicht mehr aus. Je größer die Einlagenflut, desto höher sind natürlich die Belastungen, die sich aus den Minuszinsen für die Guthaben bei der EZB ergeben! Für unsere Sparkassen haben sie sich im Vergleich zum Jahr 2020 nahezu verdreifacht.

Trotz alledem gehen Sparkassen sehr behutsam vor und räumen – insbesondere Privatkunden – großzügige Freibeträge für ihre Einlagen ein.

Ich darf das an dieser Stelle mal mit Zahlen belegen:...

Per 31. Dezember 2021 sind nur 5,6 % der privaten Einlagen überhaupt mit einem Verwarentgelt belegt – und das sind ausnahmslos große Guthaben.

Damit unterliegen – lassen Sie mich das nochmal feststellen – rund 94% aller Einlagen der westfälisch-lippischen Sparkassen keinem Verwarentgelt.

Man kann also nicht von einer breiten Einführung von Verwarentgelten sprechen, sondern von einem sehr behutsamen Vorgehen der Sparkassen.

Lassen Sie uns aber darauf setzen, dass es in nicht allzu ferner Zukunft doch noch zu einer Normalisierung kommt. Glauben Sie uns, wir würden gerne wieder Zinsen zahlen. Dafür muss die EZB aber ihre Minuszinspolitik einstellen!

Wertpapiere werden bei privaten Anlegern immer beliebter

Vielleicht hat die aktuelle Lage aber auch etwas Gutes: Da es keine Zinsen mehr gibt, suchen unsere Kunden vermehrt neue Wege, um ihr Geld anzulegen ...

Hier sind die sehr erfreulichen Zahlen zum **Wertpapiergeschäft**:

Der **Nettoabsatz von Wertpapieren** (linke Säulen) – also der Saldo aus Käufen und Verkäufen unserer Kunden – hat gegenüber dem Vorjahr von 1,4 Mrd. € auf 2,6 Mrd. € enorm zugelegt.

Das ist der **stärkste Zuwachs** im Wertpapiergeschäft, **den die westfälisch-lippischen Sparkassen in den letzten zwanzig Jahren hatten!**

Die Anleger bevorzugten – das sehen Sie an den rechten Säulen – eindeutig **Investmentfonds**. Klarer Grund: Investmentfonds bieten breite Anlagemöglichkeiten und vor allem eine große Risikostreuung!

Der Absatz von Investmentfonds – und das ist ein wirklicher **Meilenstein im Wertpapiergeschäft** der westfälisch-lippischen Sparkassen – nahm um mehr als das Doppelte zu und stieg von 1,1 Mrd. € auf 2,4 Mrd. € an. **Das ist der höchste Wert, den wir je im Investmentfondsgeschäft erzielen konnten!**

Wir halten diese Entwicklung für absolut richtig, denn Wertpapiere sind ein unerlässlicher **Baustein in der Vermögensbildung und bei der Altersvorsorge**.

Knüpfen wir an das Stichwort „**Vermögensbildung**“ an und lassen Sie uns genau diese **Geldvermögensbildung** unserer Privatkunden im Jahr 2021 mal „unter die Lupe“ nehmen.

Unsere Privatkunden haben mit uns zusammen 6 Mrd. € zusätzliches Geldvermögen geschaffen! Das ist nach rund 8 Mrd. € im Vorjahr wieder ein enormer Zuwachs!

Sie wissen, Geldvermögen unterteilt sich in vier Kategorien:

- Einlagen (Spareinlagen oder Festgelder),
- Wertpapiere,
- Bauspar- oder Lebensversicherungsverträge.

Das „**Tortendiagramm**“ zeigt sehr schön, dass unsere Kunden – neben dem **Einlagengeschäft** (roter Block) mit einem Plus von 3 Mrd. € – vor allem auf das Wertpapiergeschäft (grauer Block) gesetzt haben. Sie sehen hier das eben schon besprochene Plus beim **Nettoabsatz von Wertpapieren** in Höhe von 2,6 Mrd. €.

3. RENTABILITÄTSENTWICKLUNG

Meine Damen und Herren,

das **Kreditgeschäft brummt**, die **Einlagen wachsen**, im **Wertpapiergeschäft erleben wir eine Zeitenwende** und die **Geldvermögensbildung** ist weiter auf **Rekordhöhe**.

Schauen wir nun, wie sich diese enormen Zuwächse im Kundengeschäft auf die **Rentabilität** der Sparkassen in Westfalen-Lippe ausgewirkt haben.

Steigerung im Provisionsgeschäft fängt Rückgang im Zinsüberschuss fast auf

Beginnen wir mit den mittleren Säulen, dem **Zinsüberschuss**.

Er ging – die Minuszinsphase lässt leider nichts Anderes zu – um 62 Mio. € bzw. 2,7 % auf 2,23 Mrd. € zurück.

Das schmerzt! Aber diesen nun schon einige Jahre anhaltenden Trend können die Sparkassen nur verlangsamen, nicht aufhalten.

Die Institute müssen darum ihren Weg konsequent weitergehen und Stück für Stück unabhängiger vom Zinsgeschäft werden.

Wir sehen auch, wie das – zu einem großen Teil – gelingt: Durch kontinuierliche Steigerungen im **Provisionsgeschäft**.

Schauen Sie bitte auf die rechten Säulen: Im vergangenen Jahr konnte der **Provisionsüberschuss** um 58 Mio. € beziehungsweise 6,0 % ausgebaut werden.

Damit erreichen die Sparkassen in Westfalen-Lippe erstmals in ihrer Historie die „**1-Mrd.-€-Provisions-Marke**“. Treiber dieser sehr erfreulichen Entwicklung ist ganz klar das starke Wertpapiergeschäft.

Ich möchte auch diese Entwicklung im Provisionsgeschäft einordnen: Vor fünf Jahren lag der Provisionsüberschuss noch bei 800 Millionen € – heute liegt er über 1 Mrd. €!

Unseren Sparkassen ist hier also in **5 Jahren** eine **Steigerung in Höhe von 25 Prozent** gelungen.

Jetzt können wir auf die linken Säulen, den **Gesamtertrag** schauen!

Sie sehen, dass der Gesamtertrag mit 3,2 Mrd. € stabil gehalten werden konnte. **Das ist in dieser schwierigen Minuszinsphase ein enormer Erfolg!**

Der **Rückgang im Zinsgeschäft** konnte durch ein **deutliches „Mehr“ an Provisionsgeschäft kompensiert** werden!

Ich stelle hier nochmal fest und habe es zu Beginn meines Vortrages angekündigt: Unsere Strategie, mehr **Zinsunabhängigkeit** zu erreichen, geht auf! Wir sind auf dem richtigen Weg!

Konto- und Zahlungsverkehr

Meine Damen und Herren, wenn wir auf das Provisionsgeschäft schauen, dürfen wir nie vergessen zu erwähnen, dass rund 50 % der Provisionserträge aus dem **Konto- und Zahlungsverkehrsgeschäft** erwirtschaftet werden.

Wir wissen, dass die Entwicklungen gerade im Zahlungsverkehr rasant voranschreiten. Darum gilt es für uns Sparkassen hier immer im Wettbewerb ganz vorne zu sein.

Apple Pay ist ein großer Erfolg!

Ich darf an dieser Stelle z.B. auf eine sehr erfolgreiche Zwischenbilanz unserer Zusammenarbeit mit Apple Pay verweisen.

2,5 Millionen Sparkassenkunden deutschlandweit nutzten im Jahr 2021 Apple Pay zum Bezahlen mit ihrer Sparkassen-Card (girocard) oder Sparkassen-Kreditkarte. Dies sind 1 Million Kunden mehr als im Jahr 2020.

Dieser Zuwachs resultiert nicht zuletzt daraus, dass die Sparkassen und Apple den Einsatz von Apple Pay auf immer mehr Kanälen und Geräten anbieten. Unsere Kundinnen und Kunden können so via Apple Pay sehr einfach in Online-Shops, in Apps und kontaktlos mit dem Smartphone an der Ladenkasse bezahlen.

Ich denke, wir dürfen feststellen, dass wir mit Apple Pay sehr innovativ unterwegs sind!

Projekt EPI ist die richtige Antwort

Es ist aber richtig – neben einer guten Sparkassen-Card und Apple Pay – darüber nachzudenken, ob man im Zahlungsverkehr nicht nur in nationalen, sondern auch europäischen Dimensionen denken muss.

Auch wenn wir hier zu den aktuellen Entwicklungen rund um EPI zum Stillschweigen verpflichtet sind, möchte ich doch zu der europäischen Zahlungsverkehrs-Initiative folgendes sagen:

Die Sparkassen in Westfalen-Lippe stehen klar zu EPI und haben von Beginn an die Idee einer europäischen Initiative für ein gemeinsames innovatives Zahlverfahren in Europa unterstützt.

Das Projekt bietet aus unserer Sicht die große Chance, eine europäische Lösung im globalen Zahlungsverkehrswettbewerb auf

Augenhöhe mit anderen Marktteilnehmern zu positionieren und damit die Wettbewerbs- und Kooperationsfähigkeiten zu erhöhen.

Wir sind überzeugt davon, dass es allein mit nationalen Lösungen immer schwieriger wird, den künftigen Kundenbedürfnissen im Zahlungsverkehr gerecht zu werden.

Leider – das ist für europäische Lösungen nicht unüblich – ist das Projekt aktuell etwas ins Stocken geraten. Wichtige Entscheidungen, wer sich wie mit welchen finanziellen Mitteln an dem Projekt beteiligen will, werden immer wieder verschoben. Qualität geht hier aber vor Tempo – es kann ruhig etwas länger dauern, wenn dafür am Ende das Ergebnis stimmt.

Wir hier behalten in jedem Fall unsere Zuversicht.

Zurück zu den Zahlen. Zur **Aufwandsseite**.

Bankenabgabe und Kostensteigerungen führen zu leicht gestiegenem Verwaltungsaufwand

Der **Sachaufwand** der westfälisch-lippischen Sparkassen (linke Säulen) ist leicht um 23 Mio. € gestiegen, das sind 3,2 % mehr als im Vorjahr.

Ursachen dafür sind u. a. **wachsende Beiträge für die Bankenabgabe, gestiegene IT-Kosten** und **erhöhte Energie- und Materialpreise**.

Die **IT-Kosten** sind Investitionen in Digitalisierung und damit Investitionen in die Zukunft.

Die Ursachen für die gestiegenen **Energie- und Materialpreise** sind – so denke ich - hinlänglich bekannt.

So weit, so gut.

Sehr kritisch schauen wir allerdings auf die Entwicklung der **Bankenabgabe**, die sich in den **letzten fünf Jahren verdoppelt hat**.

Sie errechnet sich zum großen Teil aus der Höhe der gedeckten Einlagen. Das sind die meisten der Einlagen unserer Privatkunden!

Durch die enormen Zuwächse auch des vergangenen Jahres steigt für uns auch diese Gebühr.

Das ist im Grunde paradox: Die Menschen vertrauen uns ihre Einlagen an, weil wir ihnen Stabilität gewährleisten. Im Gegenzug steigen bei uns die Ausgaben für eine Abgabe, die für Maßnahmen zur Abwehr von Gefahren für die Finanzstabilität herangezogen werden soll.

Das passt nicht! Vor allem nicht, wenn sich eine solche Abgabe – ich hatte es eingangs erwähnt – in 5 Jahren verdoppelt!

Kommen wir aber zu den rechten Säulen des Schaubilds:

Der **Personalaufwand** ist – auch aufgrund moderater Tarifierpassungen – um 17 Mio. € bzw. 1,3 % auf 1,353 Mrd. € zurückgegangen.

Hier zeigt sich, dass die Sparkassen in Westfalen-Lippe hart an ihrer **Produktivität und Effizienz** arbeiten.

Online-Quote steigt / Geschäftsstellen-Netz trotz Ausdünnung weiter flächendeckend

An dieser Stelle passt ein Blick auf die **Entwicklung des Geschäftsstellen-Netzes** unserer Sparkassen.

Ganz klar! Der Trend der letzten Jahre hat sich weiter verfestigt: Unsere Kunden suchen immer seltener eine klassische Sparkassenfiliale auf.

In den zwei Jahren der Corona-Pandemie ist die **Onlinebanking-Quote** weiter gestiegen: **67 Prozent** unserer Kunden führen ihr Konto online, weitere **vier Prozentpunkte** mehr als im Vorjahr!

Die **Gesamtzahl der Sparkassenfilialen** in Westfalen-Lippe hat sich – und das ist eine klare Folge der aufgezeigten Entwicklung – moderat, aber kontinuierlich um fast 50 auf 1.164 reduziert.

Ganz überwiegend werden hier kleine Service-Filialen, die kaum noch frequentiert werden, mit größeren Filialen zusammengeführt.

Digitale Beratungs-Center ergänzen das Angebot

Es entstehen aktuell neue Filialstrukturen.

Zum einen große, enorm aufgewertete **BeratungsCenter**, in denen wir wesentlich besser auf den gestiegenen Beratungsbedarf unserer

Kunden eingehen können, zum anderen – das ist neu – **rein digitale BeratungsCenter**.

Die Sparkassen kombinieren in dieser Filiale die persönliche Beratung mit der Flexibilität des Internets und bringen den Kundenberater direkt online zum Kunden „nach Hause“.

Das hat für die Kunden eine Menge Vorteile:

Die Sparkasse ist von jedem Ort aus erreichbar. Egal ob es um Service oder persönliche Beratung per Video geht. Hinzu kommt, dass der Berater für alle wichtigen Finanzfragen auch zu Uhrzeiten außerhalb der normalen Geschäftszeiten erreichbar ist.

Mittlerweile bieten 26 von 55 Sparkassen in Westfalen-Lippe diesen Service an.

Corona hat diesbezüglich viele Türen geöffnet und die Bereitschaft zur Nutzung von digitalen Beratungsangeboten weiter erhöht.

Fusionsüberlegungen in Westfalen-Lippe

Bevor ich wieder zu den Rentabilitätszahlen zurückkehre, möchte ich noch kurz einen Blick auf das **Fusions-Geschehen** werfen.

Die Karte zeigt Ihnen in grünen Markierungen die schon für **dieses Jahr beschlossenen Fusionen**.

Zum 1. Januar 2022 haben die **Sparkassen Gevelsberg-Wetter und Ennepetal-Breckerfeld** fusioniert. Der neue Name lautet Sparkasse an Ennepe und Ruhr.

Eine weitere Fusion ist ebenfalls beschlossen: Zum 1. Juni 2022 gehen die **Sparkassen Dortmund und Schwerte** zusammen.

Die Gesamtzahl der Sparkassen in Westfalen-Lippe beträgt mit diesen beiden Fusionen aktuell 54.

Darüber hinaus haben einige Sparkassenträger **Sondierungs- und auch Fusionsgespräche** begonnen oder angekündigt – schauen Sie auf die blauen Markierungen:

- Steinfurt und Emsdetten-Ochtrup
- Versmold und Gütersloh-Rietberg,
- Paderborn-Detmold und Höxter,
- Lippstadt und Soest-Werl sowie
- Hagen/Herdecke und Lüdenscheid.

Es könnten also noch fünf weitere Fusionssparkassen hinzukommen. Aber der Ausgang der Sondierungen ist natürlich offen.

Wir haben solche „Wellen“ in den vergangenen Jahren immer wieder erlebt. Sie sind auch erklärbar, weil **Sondierungsgespräche** in der Mehrzahl mit etwas Abstand zu den Kommunalwahlen, in NRW war das 2020, aufgenommen werden – wenn sich also die politischen Verhältnisse gefunden haben.

Generell lässt sich sagen, dass Zusammenschlüsse von Sparkassen immer von den Gegebenheiten vor Ort und vor allem vom Willen der Träger abhängt.

Die Sparkassen in Westfalen-Lippe sind allemal wirtschaftlich stark genug, um auch alleine zu bestehen.

Aber natürlich bleibt es dabei, dass die zunehmende Regulatorik, das Niedrigzinsumfeld und der Kostendruck enorme Herausforderungen für unsere Institute darstellen.

Ein Zusammenschluss und damit die Bündelung von Kräften, kann immer auch – bei aller wirtschaftlichen Stärke – eine gute Zukunftsoption sein.

Sparkassen erzielen achtbares Betriebsergebnis mit über 1 Mrd. €

Lassen Sie uns jetzt auf das **gesamte Betriebsergebnis** schauen.

Gehen wir von links nach rechts durch die Zahlen.

Der **Zinsüberschuss** – dazu hatte ich ausgeführt – geht um 62 Mio. € zurück. Allerdings gelingt es den Sparkassen, den Rückgang mit einer Steigerung des **Provisionsüberschusses** in Höhe von 58 Mio. € fast vollständig aufzufangen.

Das ist in dieser Dimension den Sparkassen in Westfalen-Lippe noch nie gelungen und ein deutliches Zeichen, dass wir den richtigen Kurs in Richtung „**Zinsunabhängigkeit**“ eingeschlagen haben.

Der **Verwaltungsaufwand** ist sehr moderat um 5 Mio. € gestiegen – die Gründe hatte ich erläutert.

Wir können, meine Damen und Herren, mit einem **Betriebsergebnis vor Bewertung** von 1,17 Mrd. € das Vorjahresergebnis fast exakt halten. Das ist eine beachtenswerte Leistung der Sparkassen in Westfalen-Lippe und das Ergebnis vieler **Anstrengungen**.

Zu nennen sind hier vor allem der **deutliche Ausbau der Provisionserträge** und des **konsequenten Kostenmanagements** unserer Sparkassen.

Beim Blick auf die **Cost-Income-Ratio** beneiden uns einige Mitbewerber ein wenig – sie liegt bei **64,0 %** und damit auf Vorjahresniveau. Bei der größten deutschen Privatbank lag sie – ich darf das hier verraten – im **dritten Quartal 2021 bei 88,9 %**.

Jahresergebnis auf Vorjahresniveau

Unter Berücksichtigung von Steuern, der Bewertungsergebnisse sowie den gesetzlich vorgegebenen Zuführungen zu den Vorsorgereserven, rechnen wir mit einem vorläufigen **Jahresergebnis** in Höhe von 197 Mio. €; damit etwas über dem Ergebnis des Vorjahres (154 Mio. €).

Hier müssen wir aber, das gilt jedes Jahr in unserer Pressekonferenz, die finalen Jahresabschlüsse der einzelnen Häuser abwarten. Wir gehen davon aus, dass sich das Jahresergebnis nach Vorlage aller finalen Abschlüsse unserer Mitgliedsinstitute auf dem Vorjahresniveau einpendeln wird.

Meine Damen und Herren, das war der Blick auf die Geschäfts- und Rentabilitätsentwicklung.